

Internationaler Sozialistenkongress.

Sitzung der deutschen Delegation.

C. B. Kopenhagen, 31. August.

Die deutsche Delegation hielt am Mittwoch vorzeitig ihre dritte Sitzung ab. Beschlüsse der Kommissionen liegen noch nicht vor. **Veltpart** (Verband der Holzarbeiter) bringt das böhmisches Amendement zu der schwedischen Resolution über die Organisation der internationalen Solidarität zur Sprache. Das Amendement verlangt, daß im Falle eines politischen Streitfalls, eines Streiks, einer Aussperrung oder eines andern wichtigen Ereignisses, ein außerordentlicher Beitrag in der Höhe von einem Bruchteil des Jahresbeitrags an das Internationale Sozialistische Bureau abgeführt wird, und daß die ins Ausland reisenden Genossen eine Erkennungs-karte bei sich führen; die diesen Genossen beigebrachten Unterstützungen sollen von den Parteien zurückgestattet werden, welche diese Erkennungs-karte ausgestellt haben. — **Veltpart**: Es ist ganz unmöglich, daß das Internationale Bureau 10 Prozent der Jahresentnahmen der Gewerkschaften erhält. Die Verstärkung der internationalen Solidarität kann durch Beschlüsse nicht festgelegt werden, deshalb müssen wir auch die schwedische Resolution ablehnen. In Deutschland haben wir die Reglementierung der gegenwärtigen Hilfe bei großen Kämpfen stets abgelehnt. — **Nicholas Fischer**: Wir betrachten die Organisation der internationalen Solidarität als ein utopistisches Verlangen; ihre Bedeutung hängt von der Stärke des Solidaritätsgefühls innerhalb der nationalen Organisationen ab; dies haben wir zu weden und zu pflegen. Die Bedeutung der internationalen Solidarität wird im Einzelfall von dem Geschick der Leitung der nationalen Organisationen abhängen. **Veltpart** will sich nicht festlegen lassen, aber so weit dürfen wir nicht gehen, daß nicht einmal die moralische Verpflichtung zur Verstärkung der internationalen Solidarität ausgesprochen wird. — **Legien**: Veltpart hat die Gewerkschaften in einer Stellung falsch aufgesetzt, der außerordentliche Beitrag soll nur geleistet werden, wenn das Bureau es verlangt. — **Mußolsky** (Frankfurt a. M.): Die englischen Gewerkschaften haben beim schwedischen Generalstreik vollständig versagt; die Entlastung darüber muß den Engländern gegenüber zum Ausdruck gebracht werden. (Zustimmung.) — **Stengel** (Hamburg): Wenn das Wort "festlegen" in der schwedischen Resolution gestrichen wird, ist Veltpart's Bedenken bestreift. Durch diese Resolution muß den Engländern, die sich immer hinter ihr Statut verschleiern, wenn sie Geld schicken sollen, ungeschminkt gesagt werden, wie der Internationale Kongress darüber denkt. — **Veltpart** erklärt sich mit Stengels Vorschlag einverstanden. — **Legien**: Mit den Schweden werden wir uns über ihre Resolution leicht verständigen, aber das böhmisches Amendement ist ihr nur künstlich ausgesprochen und wird am besten abgelehnt. — **Neumann** (Hamburg): Auf dem Kongress selbst muß gesagt werden, daß die Nationen, die ihre internationale Solidarität bisher nur mit Wörtern bewiesen haben, in Zukunft zu Hilfeleistungen herangezogen werden müssen. Das wird mehr wirken, als wenn es nur in der Kommission gesagt wird.

Damit schloß die Besprechung. Beschlüsse wurden nicht gefasst.

C. B. Kopenhagen, 31. August.
Sitzung des Internationalen Bureaus.

Die tschechische Frage.

Nemec gibt im Namen der tschechischen Sektion folgende Erklärung ab: "Die durch 37 Delegierte vertretene böhmische Sektion kann von der Nichtanerkenntnung von 7 Delegierten nicht Abstand nehmen. Werden diese Delegierten, sei es provisorisch, sei es dauernd, als Untersektion anerkannt oder ihnen Stimmen zugesprochen, so steht darin die tschechische Sektion einen Druck der bisherigen Einheitlichkeit der tschecho-slawischen Sozialdemokratie. Sie lehnt jede Verantwortung für die Konsequenzen eines solchen Beschlusses ab." Nemec fügt der Erklärung jedoch hinzu, daß die tschechische Sektion sich den Entscheidungen des Bureaus unterwerfen werde. — **Fauré** (Frankreich): Es geht nicht an, einer Sektion Mitglieder aufzuzwingen, es geht aber auch nicht an, Delegierte auszuschließen, weil sie internationale Beziehungen gepflegt haben. Unter diesen Umständen ist der Antrag Vandervelde, eine tschechische Untersektion zu bilden, das Beste. — **Vandervelde** erläutert seinen Vorschlag dahin, daß die tschechische Untersektion nur als provvisorisch für diesen Kongress gebraucht sei. — **Ablé** (Wien): Ideal ist die Einheit nicht. Die Außenwelt wird die Bildung einer Untersektion als Trennung auffassen. Wir hoffen jedoch, daß eine Spaltung der tschechischen Partei sich verhindern lassen wird. Bilden wir die Untersektion! Es ist keine ideale Lösung, aber doch die beste. — Einstimmig wird hierauf die Bildung einer böhmischen Untersektion, die aus den 7 von der tschechischen Sektion abgewiesenen Delegierten besteht, beschlossen. — **Ablé** (Wien) erklärt sich damit einverstanden, daß das Bureau in Fragen der Stimmverteilung nur dann eingreifen wird, wenn sich keine Einigung innerhalb der tschechischen Sektion herbeiführen läßt.

II. (Gewerkschafts-) Kommission.

C. B. Kopenhagen, 30. August.

Die Debatte über den tschechischen Streit wird fortgesetzt. **Karski-Polen**: Jeder Sozialdemokrat wird Legiens Grundsägen anzunehmen müssen. Wir können uns nicht in österreichische Autonomien einlassen; dazu muß man seit sieben Generationen Österreich sein. (Heiterkeit.) Aber die Tschechen bewegen sich in einem Zugriff, wenn sie sagen, weil in Österreich die sozialdemokratische Partei national organisiert ist, muß auch die Gewerkschaftsbewegung national organisiert sein. Mit derselben Logik kann man sagen: ein Buckler ist in der Familie, darum muß der andre auch einen Buckel haben. (Große Heiterkeit.) Wenn der tschechische Föderalismus durchgesetzt wird, dann haben wir bald in Österreich 10 bis 11 Gewerkschaftszentralen. Die Kapitalisten machen nicht die Dummheit der nationalen Trennung, ihnen ist es gleichgültig, ob sie tschechische, polnische oder slowenische Arbeiter ausbauen. Wer die Gewerkschaften gegenüber einem einheitlichen Internachrium zerstören, deucht ein Verbrechen. Es ist durchaus möglich, die Gewerkschaften neutral zu halten und dabei doch die sprachlichen Interessen aller Arbeiter zu berücksichtigen. (Lebhafte Zustimmung. Widerspruch bei den Tschechen. Erregte Au- und Zwischenrufe.) Ohne alle Autonomie gegen die tschechischen Genossen müssen wir durch Annahme der Resolution ihnen sagen: Ihr müßt den nationalen Separatismus in der gewerkschaftlichen Bewegung überwinden, damit die ganze proletarische Bewegung einheitlicher wird als bisher. (Lebhafte Widersprüche.) — **Boulavský**, Vorsitzender der polnischen Gewerkschaftszentrale in Krakau, die der Reichskommission untergeordnet ist: Die Zahl der organisierten polnischen Arbeiter ist nicht viel geringer als die der tschechischen. (Akkord und Flugblätter, die ich vorlegte kann, werben die polnischen Arbeiter von den Tschechen aufzufordern, sich von der Reichskommission zu trennen und zur Prager Zentrale überzutreten. (Wiederholte Pfiffl-Muse. Lebhafte Widersprüche bei den Tschechen. Stürmische Ausrufe.) Am rein polnischen Krakau ist kommen weniger auf die Form als auf den Geist an. Aber die politische Partei erklärt hat, jeder Parteigenosse mußte alle

eine tschechische Organisation der Lithographen gegründet worden (Große Bewegung. Jurkó bei den Tschechen: Ein ganz alter Verein!) — nein, kein alter Verein, ich war selbst bei der Gründung anwesend. Ich bitte dringend um Annahme der Resolution und ich beschwöre die Tschechen, sich für die Einheit zu entscheiden. In drei Jahren wird uns keine Resolution mehr helfen! (Der tschechische Reichstagabgeordnete Koberth ruft: Eure Resolutionen helfen euch heute auch nichts! Großer Lärm. Jurkó: Das ist euer Internationalismus! Heute habt ihr euch nackt gezeigt! Unschöne, grobe Worte.) — **Veltpart** (Polen): Die Stuttgarter Resolution hat schwere Krankheitsleid politischer Zersetzung in die Gewerkschaftsbewegung hineingetragen. Auch die Partei des Genossen Karls verzweigt sich die Gewerkschaftsbewegung um politischer Differenzen wegen. (Lebhafte Widersprüche Karls.) Nicht die Form, sondern der Geist ist das wichtigste. Der Österreichische Separatismus ist nicht Föderalismus, sondern nationaler Anarchismus. (Sehr gut!) Die Separatisten sind keine richtigen Sozialdemokraten, keine praktischen, politischen und gewerkschaftlichen Kämpfer. Der Standpunkt der Tschechen ist unveränderbar falsch. Trotzdem bedaure ich die Drohungen des Genossen Legien. Wir wollen keine Verurteilung der Tschechen, sondern ihre Zurückführung auf die positive Basis sozialistischer Einheit. Wir wollen es mit den Tschechen machen, wie es Adler in Amsterdam mit den französischen Ministerialisten gemacht hat: Wir wollen überzeugen, nicht verurteilen. (Wefall.)

Viktor Adler (Wien): Die Stuttgarter Resolution enthält zwei Hauptgedanken: sie verkündet die Notwendigkeit des Zusammenspiels von Partei und Gewerkschaften, betont aber auch, daß dieses Zusammenspiel nicht erfolgen soll auf Kosten der gewerkschaftlichen Einheitlichkeit. (Sehr richtig!) So wird selbst die große Idee des Zusammenspiels von Partei und Gewerkschaften ausdrücklich untergeordnet der unbedingten Notwendigkeit des praktisch-proletarischen Kampfes auf gewerkschaftlichem Gebiet. Nun sagen die Tschechen, die Gewerkschaften müßten getrennt werden, weil auch die Sozialdemokratie Österreichs national getrennt sei. Aber die Trennung innerhalb der Partei ist erfolgt im gemeinsamen Einverständnis, nicht durch Trennung der Partei. Die besonderen Bedürfnisse der tschechischen Genossen sind in reichem, überreichem Maße selbst berücksichtigt worden. (Stürmische Ausrufe bei den Tschechen.) Tschechen, Polen, Italiener und Slowenien haben eine reichere Gewerkschaftspresse als die Deutschen. Die Wiener Zentrale hat ihrer sozialen Führung mit böhmischen Arbeitern wie einer Hamburger Gewerkschaftszentrale mit süddeutschen Arbeitern. Die Tschechen geben so weit, nicht nur nach Wien, sondern nach Graz, Innsbruck, Linz, mitten in uralt deutsches Gebiete, ihre nationalen tschechischen Organisationen an zu schließen. Der Unterschied zwischen dem Prager Zentralismus und dem Wiener Zentralismus ist der: der Wiener Zentralismus vereinigt und macht kampffähig und der Prager Zentralismus zerstört und macht kampfunsfähig. (Stürmischer Wefall.) Niemand außer ihnen selbst ist für die Tschechen eingetreten. Eine mildere Form als der Antrag der Reichskommission kann überhaupt nicht gefunden werden. Wir haben jedes Wort der Verleugnung gegen die tschechischen Genossen vermeiden. Wir konstatieren nur die Verleugnung der Stuttgarter Resolution durch die tschechischen Genossen und insbesondere keine Verdamming, keinen Ausschluß antragen. Seid ihr tschechischen Genossen etwa gewachsen und gebissen unter dem Prinzip des Separatismus? Ihr werdet mir zugeben müssen, daß alles schlimmer seitdem geworden ist. (Sehr gut!) Ich bitte die Internationale, den Stachel aus unserer Gewerkschaftsbewegung zu entfernen. Wir wollen keine Verurteilung über die tschechischen Genossen aussprechen, nur einen Mahnruf an sie richten. Schließlich wird das Wort der Internationale doch auch nicht ungehört bei den hunderttausend tschechischen Arbeitern verhallen. (Stürmischer Wefall.) — **Plechanow** (Rusland): Die sozialdemokratische Partei Russlands ist hier durch zwei Genossen vertreten, von mir Russen und einem lettischen Genossen. Unsere Sprache ist verschieden, aber einmütig werden wir der Österreichischen Resolution zustimmen. Gerade in Ländern, in denen, wie bei uns, die Partei noch geprägt ist, muß die Gewerkschaftsbewegung helfen, die Einheit auch der Sozialdemokratie wieder herzustellen. In Russland, dessen Nationalitäten kaum an einem Tage auszählbar sind, ist das nationale Problem noch viel dringender als in Österreich. Vergleichlich ist ja der Standpunkt der tschechischen Genossen. Sie sagen, daß nur ihre Gewerkschaften Geld haben, und daß nur durch den Separatismus die tschechischen Gewerkschaften und die tschechische Sozialdemokratie größere Geldmittel erhalten könnten. Geld ist gewiß eine angenehme Sache. Aber es kommt auch darauf an, wie man zu Geld kommt. Das Ständesaal des Separatismus muß die ganze volkstümliche und gewerkschaftliche Bewegung vernichten. Die Einheitlichkeit der Gewerkschaften ist kein Dogma, sondern eine praktisch drängende Notwendigkeit. Es lebt die proletarische Einheit! (Lebhafte Wefall.)

Tušar (Tscheche): Wir sind keine Nationalisten, aber alle unsere Ansprüche auf gerechte Verstärkung der tschechischen Forderungen sind von der Wiener Reichskommission brutal abgelehnt worden. Wir halten trotz allerdem fest an der Einheit der proletarischen Aktion, aber wir halten es nicht für notwendig, daß alles zentralistisch von Wien aus kommandiert werde. Die tschechische Sozialdemokratie ist nicht schwächer, sondern eher stärker als die deutsche Sozialdemokratie Österreichs. Wo in der ganzen Welt kommt es vor, daß eine starke Partei ihr Geld verwalten läßt von Parteigenossen, die zu einer andern Partei gehören! Wir wollen unser Geld selbst verwälten. Wir waren, sind und bleiben Sozialdemokraten, auch in autonomen Organisationen. Drohungen und harte Worte schrecken uns nicht. Nach drei Jahren werden wir durch die Tat den Beweis geliefert haben, daß wir auf unsern Wege besser weiterkommen. Auch wir sind durchaus der Meinung, daß es nicht auf die Worte, auf die Formen, sondern auf den Geist ankommt. Wir bleiben der Internationale ebenso treu wie unserer eigenen Partei. Das wir die volkstümlichen Arbeiter zu uns herüberziehen wollen, ist nicht wahr. (Wiederholungsabschluß Diamant rast: Ich werde euch die Blätter vorweisen. Denkt an die galizische Straßenbahnerorganisation!) Einige Übergriffe einzelner Genossen belästigen nicht gut. Wir wollen gute Soldaten der proletarischen Internationale sein und die tschechischen Arbeiter in ihrer Gemeinschaft dazu erziehen.

Oto Bauer (Wien): Wir haben in Österreich acht Nationen, von denen aber nur drei, die Deutschen, Tschechen und Polen, reale autonome Organisationen haben. Bei den anderen Nationen kann nur durch Autonomie jede Gewerkschaftsorganisation unmöglich gemacht werden. Das wäre schon schlimm genug, wenn es sich um lauter geschlossene Wirtschaftsgebiete der einzelnen Nationen handele. Aber die tschechischen Genossen gehen viel weiter. Auch in dem nicht tschechischen Wirtschaftsgebiete wollen sie leben einzelnen tschechischen Arbeiter in ihren autonomen Verbänden überstehen. Wenn z. B. in einer Fabrik sind, so sollen die drei tschechischen Arbeiter der Prager Zentrale sind, so sollen die drei tschechischen Arbeiter der Prager Zentrale angeschlossen sein. (Lebhafte Widersprüche bei den Tschechen.) Wir haben ja von tschechischen Organisationen im polnischen Krakau gehört. Die internationale Konferenz der Gewerkschaftssekretäre hat bereits entschieden, daß eine solche nationale Trennung unannehmbar ist. Alle internationales Konferenzen der einzelnen Gewerkschaften haben hier das Vorgehen der tschechischen Genossen verurteilt. Die Tschechen lagen nun: es kommt weniger auf die Form als auf den Geist an. Aber die politische Partei erklärt hat, jeder Parteigenosse mußte alle

Form der wirtschaftlichen Organisation, wovon die Kampffähigkeit und Lebenshaltung der Arbeiter abhängt, ist keine gleichmäßige Sache. (Sehr richtig!) Aber gewiß, der Geist ist das wichtigste. Jedoch der Geist, aus dem der tschechische Separatismus stammt, ist der Geist einer Bewegung, die immer mehr nach nationaler Absonderung auf allen Gebieten strebt. Die tschechischen Genossen verstehen den Internationalismus so, daß sie sich erst einmal vollkommen absondern und dann die Verbreitung mit den Arbeitern aller Länder proklamieren. Der Vorredner sprach immer von seiner starken Partei, und meint damit die tschechisch-slawische Sozialdemokratie. Wir kennen aber nur eine internationale sozialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich, die alle in Österreich lebenden Nationen umfaßt. (Lebhafte Wefall.) Die nationalen Sektionen betrachten wir nur als bloße Teile, besondere Glieder der internationalen Gesamt-Partei. Soweit die Partei national getrennt ist, soll gerade die internationale Gewerkschaftsbewegung ein Gegengewicht dagegen bilden. Der gemeinsame Kampf gegen das Unternehmertum ist wichtiger als das, was die Proletarier politisch und staatsrechtlich in Kleinigkeiten trennt. Der Internationale Sozialistenkongress muß aussprechen, daß wir in allen völkerlichen Ländern eine einheitliche internationale Gewerkschaftsbewegung brauchen. (Stürmischer Wefall.)

Saywood (Amerika): Die Maschine des Nationalismus kennt keine Nationalität. In einem einzigen Bergwerk des amerikanischen Kohlengebiets sind 82 Nationen vertreten. Darum treten wir Amerikaner, die wir mit noch ganz anderen Schwierigkeiten an kämpfen haben als die Österreicher, mit aller Einschleidenheit für die Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung ein. Wir unterscheiden außerdem eine Verschärfung der Stuttgarter Resolution, um dem System Kompetenz entgegen treten zu können. (Wefall und Widerspruch.)

De Brocaire (Belgien) schließt sich der Verurteilung des tschechischen Separatismus an.

Baranyi (Ungarn): Sollten wir in Ungarn einen solchen Separatismus bekommen wie den tschechischen, so wäre es um die Zukunft der ungarischen Arbeiterbewegung schlecht bestellt. Wir bitten den Kongress, mit aller Entschiedenheit Stellung gegen diese Abtrennung zu nehmen.

Friedrich Adler (Schweiz): Die schweizerische Arbeiterbewegung würde durch nationalen Separatismus arg gefährdet werden. Wir stimmen daher vollauf der Ansicht zu, daß der tschechische Separatismus ein Verbrechen am Fortschritt der Arbeiterbewegung ist. Offiziellweise ist nur ein Drittel der tschechischen Gewerkschaftler den Lockungen der Prager Gewerkschaftszentrale gefolgt und zwei Drittel sind derselben Meinung wie die gesamte Internationale. Früher waren wir stolz auf andre tschechischen Genossen, die auf vorgesetzten Posten gegen den schlimmsten Nationalismus kämpften. Heute müssen wir traurig beobachten, daß die tschechischen Genossen vom Nationalismus übermannt worden sind, daß sie bestellt und unterworfen sind. (Stürmische Ausrufe und Widerspruch bei den Tschechen.) **Ause**: (Burla und Widerspruch) über ihre Haltung. Die tschechischen Genossen reden immer von deutlichen Gewerkschaften, aber es gibt gar keine deutlichen Gewerkschaften in Österreich, sondern nur internationalen-zentralistischen Gewerkschaften! So muß es auch bleiben. Die proletarische Armee muß einheitlich gegen das Kapital gefightet werden. Die Einigkeit der Gewerkschaftsbewegung muß unter allen Umständen gesichert werden. (Wefall und Widerspruch.)

Hiermit wird Schluss der Debatte beschlossen, doch soll am Mittwoch morgen noch ein Vertreter der Tschechen das Schluswort haben.

C. B. Kopenhagen, 31. August.

On seinem Schluswort protestiert **Nemec** (Österreich) dagegen, daß man die Tschechen als Verbrecher und Verräter behandle. Die föderalistische Organisation habe in der Partei sich bewährt und werde sich auch in der Gewerkschaft bewähren. Der Vorwärts und andre deutsche sozialdemokratische Blätter haben heftige Angriffe gegen die tschechische Partei gerichtet und Erwidernungen nicht angenommen. Redner legt zuletzt eine Resolution vor, die die nationale Einigkeit der Arbeiter in Partei und Gewerkschaft als Grundlage der einzigen Arbeit in Österreich bezeichnet.

Mehrere Vorredner verwarthen sich entschieden dagegen, die Tschechen als Verräter bezichtigt zu haben. Die deutsche Delegation gibt eine Erklärung zu Protokoll, die sich gegen die Angriffe Nemec gegen den Vorwärts wendet.

Die Resolution der österreichischen Reichskommission wird gegen die fünf Stimmen der Tschechen bei Stimmabstimmung der französischen Mehrheit (Aufräuber) und der finnischen Minderheit angenommen. Zum Referenten für das Plenum wird Plechanow (Rusland), zum Korreferenten Nemec bestellt.

Erste Kommission (Genossenschaftswesen).

C. B. Kopenhagen, 30. August.

Die Debatte über die Beziehungen zwischen Genossenschaft und Partei wird fortgesetzt. Im Namen der vier deutschen Vertreter legt v. Elm eine Resolution vor, in welcher die genossenschaftliche Konsumtentenorganisation und die ihr angegliederte Produktionsgenossenschaft als Mittel zur Demokratisierung und Sozialierung der Gewerkschaft bezeichnet wird; die Überschüsse sind zur Ansammlung eigener Mittel für die Eigenproduktion und zur Bildung von Rot- und Unterstützungsfonds für die Mitglieder zu verwenden. In bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen und Hygiene müssen die Genossenschaften vorbildlich sein. In diesem Sinne empfiehlt der Internationale Kongress den politisch und gewerkschaftlich organisierten Genossen die Unterstützung der genossenschaftlichen Konsumtentenorganisation durch Beitritt und Warenbezug und die Bekämpfung der Zersetzung der Konsumtentenorganisation nach reißiger, nationaler und politischer Richtung. — **Vandervelde** (Belgien): An den letzten 20 Jahren ist ein großer Wandel in den Anschauungen über die Konsumvereine eingetreten. In allen drei Organisationen, Genossenschaft, Gewerkschaft und Partei, ist ein Gedanke herrschend. Sie müssen möglichst eng verbunden sein. Das ist besonders für die Genossenschaften notwendig, in die jedermann, auch übergeordnete Elemente, aufgenommen werden müssen. Auf die Beiträge an die Partei verzichte er, aber die Konsumtenten durch Klassenkampf müssen die Konsumvereine sein.

Thomás (Frankreich): Wenn die Genossenschaften an sich nicht sozialistisch seien, so müssen wir sie sozialistisch machen. Der Weg der Verteilung wird in Frankreich zu einer gesellschaftlichen Verteilung führen. Vorzuziehen sei die französische Resolution, weil sie auch die Pflege der Internationale betont. — **Gude** (Frankreich) spricht für die französische Minorität: Uns interessiert nicht die Zukunft der Genossenschaften, sondern die der Sozialdemokratie. Nur wenn die Genossenschaft die Sozialdemokratie fördert, ist sie gut. In Deutschland sind die Genossenschaften Aktiengesellschaften mit kleinen Aktien, und v. Elm hat nicht einmal versucht, zu zeigen, worin ihr Sozialismus besteht. Die Verteilung des Reingewinns nach Konsum ist kapitalistisch. — **Whitelock** (England): Auch die englischen Konsumvereine haben sich schon politisch bestätigt. Über die Sozialisten haben sie noch nichts getan. Das muß in Zukunft geschehen. — **Karpelé** (Österreich): In Österreich sind die Genossenschaften erst zur Entwicklung gekommen, seitdem die politische Partei erklärt hat, jeder Parteigenosse müsse alle